

Poetische Spiegelbilder einer Doppelnatur

Lüdenscheid – Auf die Spur von Robert Schumann hat sich Dr. Winfried Noelke am Freitag in der Freimaurer-Loge „Zum Märkischen Hammer“ begeben. Unterstützt wurde er dabei von Christel Thoneman.

Als eine seiner zentralen Quellen nannte Noelke Peter Härtlings Roman „Schumanns Schatten“, wie auch dessen Biographie des Komponisten. Schumann, häufig genug als romantischer Feuerkopf bezeichnet, schuf für sich zwei poetische Spiegelbilder seiner „Doppelnatur“. Aus dieser Sicht gerieten die auszugsweise vorgespielten „Davidsbündler Tänze“ zu einem musikalischen Selbstporträt Schumanns. Hier der feurige und ungestüme Florestan, dort Eusebius, den der Komponist als feinsinnig, zart und verträumt zeichnet.

Diese Miniaturen widmete Schumann Goethe-Enkel Walther von Goethe mit dem Vermerk „von Florestan und Eusebius zugeeignet.“ Jedes der Stücke ist mit deren Kürzeln „Fl“ und „E“ gekennzeichnet. Florestan und Eusebius sind, wie Noelke es beschrieb, „literarische Masken“ Schumanns, der jedoch das angesetzte Spiel mit großer Konsequenz betrieb. Er gab die beiden Kunstfiguren als Urheber von Kompositionen an, setzte sie als Verfasser in Veröffentlichungen ein, so in der von ihm mitgegründeten Reihe „Neue Zeitschrift für Musik“.

Keinesfalls alleine vertritt Noelke die Auffassung, dass die literarischen Masken Schumanns als „Abbilder eigener Strukturen“ gewertet werden können. Über Musikbeispiele, einem von Christel Thonemann verlesenen Selbstporträt Schumanns, aber auch über Stationen im Leben des Komponisten ging es hin bis zu dessen Tode. Dies natürlich nicht ohne dass die Zuhörer Musikbeispiele mit thematischem Bezug gehört haben, wie zum Beispiel Auszüge aus der „Kreisleriana“, der Fis-Moll-Klaviersonate sowie drei Stücke aus „Kinderszenen“.

Mag sein, dass Schumanns Bestreben, über den Einsatz der „Davidsbündler“ das Banale und Mittelmäßige in der Kunst besiegen zu wollen – oder anders ausgedrückt, den musikalischen und anderen Philistern den Garau zu machen –, in „Kinderszenen“ eine Auflösung erfährt. Damit versuchte er den Garten Eden der Kindheit wieder zu eröffnen.

ULF SCHWAGER



Dr. Winfried Noelke und Christel Thoneman begaben sich auf die Spur von Robert Schumann. FOTO: SCHWAGER



Die Video- und Audiodateien, die über die Mondlandung 1969 berichten, faszinieren schon die jüngsten Museumsbesucher.

FOTOS: KRUMM

Angesteckt vom „Mondfieber“

Ausstellung in den Museen zeigt auch die Weitsicht heimischer Unternehmer

VON THOMAS KRUMM

Lüdenscheid – Diese Infektion scheint ansteckend zu sein: Denn zur Eröffnung der Ausstellung über den Sommer 1969 und „Westfalen im Mondfieber“ kamen am Sonntag zahlreiche Besucher in die Museen am Sauerfeld. Einige von ihnen waren auch Leihgeber von Exponaten, denn Kuratorin Ursula Delhougne hatte für die lokalen Ergänzungen zu der Wanderausstellung des LWL-Museumsamtes entsprechende Auftrufe gestartet. In ihrer Begrüßungsrede warf die wissenschaftliche Mitarbeiterin der Museen einen tiefen Blick in die Rätsel des Kosmos und gestand „ein riesengroßes schwarzes Loch“ an jenem Ort, der Antworten auf die Frage nach möglichen lokalen Beiträgen zur ersten Mondlandung am 20. Juli 1969 geben sollte. „Mir war kein lokaler Beitrag bekannt. Keiner der Astronauten war ein gebürtiger Lüdenscheider.“

Die Ausstellung dokumentiert, dass diese Schwärze einem bunten und teilweise sehr überraschenden Ausstellungs-panorama gewichen ist. Es zeigt, „was unsere Stadt mit diesem großen Abenteuer verbindet“.

Zunächst ist es das Aluminium, ohne das die Entwicklung des gerade für Raketen unverzichtbaren Leichtbaus nicht denkbar gewesen wäre. Ursula Delhougne erinnerte an den Mut heimischer Metallunternehmer in Lüdenscheid, Werdohl und Altena, die weitsichtig genug waren, das zuvor skeptisch beäugte Aluminium als ein leistungsfähiges Metall zu entdecken und seine Bearbeitung voranzutreiben. Die eigentliche Wiederentdeckung der



Verena Burhenne führte in die Ausstellung ein.

Mondfieber-Recherchen war jedoch ein ehemaliger Physiklehrer am Zeppelinymnasium. Ursula Delhougne ging einem Hinweis der Familie Scheidtweiler nach und stieß auf Martin Gustav Drexhage (1912 bis 1977), der seine Lehrtätigkeit und seine von der Firma Busch-Jaeger eingerichtete Werkstatt nach dem Studienabschluss in Göttingen gegen eine Tätigkeit als Physiker bei den Junkers-Motorenwerken eintauschte. Später war er in Peenemünde an der Entwicklung der V2-Raketen beteiligt. Das wiederum war eine Empfehlung für die Amerikaner, die den Physiker nach dem Krieg zum Chefkonstrukteur für Raketenantriebssysteme machten. Ursula Delhougne erinnerte aber auch an die dunklen Seiten dieses „begnadeten Wissenschaftlers“: Martin Gustav Drexhage sei ebenso wie Wernher von Braun in Nordhausen gewesen, wo KZ-Häftlinge im Lager Mittelbaur Dora Raketenmontieren.

Diese finstere Seite der Raketen-Entwicklung, die letztlich in die Saturn-V-Rakete für die Mondmissionen mündete, dokumentiert ein eigener Raum in der Ausstellung. Zwei heimische Augenzeug-

gen erinnern sich in aufgezeichneten Interviews an Abschnitte der V2 im Februar 1945 im Ebbegebirge.

Verena Burhenne vom LWL-Museumsamt in Westfalen führte in die Exponate der Mondfieber-Wanderausstellung ein. Sie erinnerte daran, dass der Urvater von Neil Armstrong 1864 aus Ladbergen im Münsterland nach Amerika ging. Eine besondere Rolle spielte auch die Sternwarte in Bochum, die nachweisen konnte, dass die von der Apollo-11-Mission empfangenen Signale tatsächlich vom Mond kamen. Der erste Westfale im Welt-raum war Ulrich Walter aus Iserlohn, der 1993 mit einer Columbia-Mission zur Internationalen Raumstation flog.

Auch Bürgermeister Dieter Dzweas erinnerte sich an seine mediale Mondlandung. Er wies alle Verschwörungstheorien zurück und würdigte den technischen Beitrag der heimischen Region zu dem abenteuerlichen Unternehmen. Er hofft nun auf viele Besucher „mit einer Affinität zur Raumfahrt“.



Neugierig machten sich die Besucher zum ersten Rundgang auf.



Großes Interesse rief das „Mondfieber in Westfalen“ hervor.

Wettbewerb für Bands beim Kürbismarkt

Halver – Im Rahmen des Kürbismarktes am 3. Oktober an der Heesfelder Mühle in Halver wird es auch wieder akustische Live-Musik geben. Auf der Naturbühne werden Bands und Musik-Acts die Chance haben, beim „Purple-Pumpkin“-Bandwettbewerb ihre Talente zu präsentieren.

Egal ob Singer/Songwriter, ob Pop, Reggae, Hip-Hop, Country oder Bluegrass – jeder Teilnehmer hat die Möglichkeit als Sieger des Bandwettbewerbs hervorzugehen, teilen die Veranstalter dazu mit. Der Gewinn ist ein Gig auf der Hauptbühne des Music-Fever-Festivals im August 2020, das ebenfalls an der historischen Heesfelder Mühle stattfinden wird.

Für den „Purple-Pumpkin“-Bandwettbewerb können sich Musiker und Bands, die Lust haben, die Kürbismarktbesucher musikalisch zu begeistern, und sich mit etwas Glück einen Auftritt beim Music Fever 2020 sichern wollen, ab sofort per E-Mail unter bewerbung@sound-baekerei.de bewerben.

Einsteigerkurs für Blechbläser

Lüdenscheid – Unter dem Motto „Blech blasen statt Blechreden“ beginnt beim Posaunenchor der Christuskirchengemeinde ein Einsteiger-Kurs für Trompete und Posaune. Mitmachen können Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Gepröbt wird jeweils mittwochs von 17 bis 17.50 Uhr im Gemeindefeierabendraum an der Bahnhofstraße. Leihinstrumente können bei Bedarf gestellt werden, der Kurs ist kostenfrei. Ein erstes Treffen findet am morgigen Mittwoch, 4. September, ab 17 Uhr statt. Dabei besteht Gelegenheit, Instrumente auszuprobieren, erste Übungen durchzuführen und den Kursleiter, Kantor Wolfgang Kimpel, kennenzulernen. Um die Planung zu erleichtern, bittet dieser um Anmeldung per SMS am 01 78/2 05 89 23 oder E-Mail an kimusik@gmx.de. Nach dieser Probestunde sind verbindliche Anmeldungen möglich.

Orgelvesper in der Apostelkirche

Lüdenscheid – Die nächste Bierbaumer Orgelvesper der Evangelischen Versöhnungskirchengemeinde findet am Samstag, 7. September, in der Apostelkirche statt. Christoph Pithan wird ab 18.15 Uhr Orgelmusik der Barockzeit von Georg Friedrich Händel, Dietrich Buxtehude und Johann Sebastian Bach spielen. Der Eintritt zu dieser musikalischen Andacht ist frei.

„Jerusalem“-Lied darf nicht fehlen

Monatsschlussgottesdienst mit Lüdenscheider Männerchor

Lüdenscheid – Der Monatsschlussgottesdienst mit dem Lüdenscheider Männerchor lockte am Samstag zahlreichen Besucher in die Christuskirche. Mit ihrem ersten Lied, „Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte“ von dem Schweden Carl Boberg riefen die Sänger zum Lob der Schöpfung auf. Ihr Aufruf wurde durch die Liturgie von Gemeindeführerin Sabine Seidel unterstrichen. Dazu passte die Lobmotette

„Preis und Anbetung sei unserem Gott“ aus dem frühen 19. Jahrhundert. Einen reizvollen Kontrast zu diesen Liedern stellte der Song „Über sieben Brücken musst du gehen“ dar, der bereits 1978 durch die DDR-Band Karat veröffentlicht wurde, aber erst durch Peter Maffay zum Ohrwurm avancierte.

Pfarrerin Bärbel Wilde, deren Ansprache sich auf die Geschichte vom Pharisäer und vom Zöllner bezog, be-

zeichnete sich als Fan des Lüdenscheider Männerchores, der auch diesmal auf ihren ausdrücklichen Wunsch hin das „Jerusalem“-Lied von Julie Winter (Text), Stephen Adams und Fritz Ihlau (Melodie) sang. Dabei brillierte Dieter Waldhelm einmal mehr als Bass-Solist. Diese musikalische Vision von der heiligen Stadt, in der es kein Leid mehr geben wird, hatte sich Pfarrer Paul Deitenbeck regelmäßig als Schlusslied für

die Gemeindegemeinschaft unter dem Wort von Ernst August Eicker und dem „Wir singen für Jesus“-Chor gewünscht.

Stefan Scheidtweiler stellte indes unter Beweis, dass er nicht nur ein hervorragender Dirigent und Pianist, sondern auch ein begnadeter Organist ist. Bei ihm und bei den Sängern, die sich durch präzisen mehrstimmigen Chorgesang hervortaten, bedankte sich die Gemeinde mit lang anhaltendem Applaus.



Der Lüdenscheider Männerchor unter der Leitung von Stefan Scheidtweiler trat am Samstag in der Christuskirche auf. FOTO: WEILAND